

Gehaltsfuß für einen Hektar: wird erst nach Abzug
 abzi: 400 Prozent Zufußlag für je ½ Hektar; Arbeits-
 verabgabe: keine Gehaltsfuß und 400 Prozent Zufußlag
 Zahlung nach Fertigstellung; Meinen-Arbeits-Arbeits- und erste
 Vorauszahlungen: keine Gehaltsfuß und Anrechnung
 verspäteter Zahlung entsprechend dem Umrechnungs-
 für die Sandabgabe.

Vereinigte Stadttheater

Barmen (Donnerst. 18. Okt.) Elberfeld 7-10 Uhr: Die erste Fausts Premiere. Ein Schauspiel von Goethe. B. & L. 2870

Thalia-Theater, Elberfeld Heute u. morg. abends 7 1/2: Die Siegerin.

Im Salamander. Ueberrn großen Teich.

Operettenposse, Anf. 7 1/2, Kasse ab 5 Uhr. Tel. 213

Bavaria-Variete 8 Uhr: Der neue Oktober-Spielplan.

Stadthalle Elberfeld. Donnerstag, 18. Okt. abends 8 Uhr: Großes Konzert.

Barmen-Elberfeld. 1404

MODERNES THEATER

Wall 28 Elberfeld Fernspr. 605

Nur noch 2 Tage!

Größte Bowanderung

Henny Porten

in ihrem neuesten Filmwerk (einem dem Leben entnommenen Motiv):

Inge Larsen

Das Drama einer von den Menschen verkannnten, liebenden Frau in 5 hervorragenden Akten.

Geschrieben von Professor Dr. CARL VOLMOELLER. In den Hauptrollen dargestellt von

HENNY PORTEN, PAUL OTTO, RESSEL ORLA, WLADIMIR WRONSKY, PAUL HANSEN u. anderen bekannten Darstellern!

Fast Jahre liegen zurück, daß HENNY PORTEN ihrer großen Anhängerschaft einen Film aus dem modernen Leben gebracht hat! — ANN ROSELYN, DIE LIEBE EINER KÖNIGIN und so manche andere lagen auf historischem Gebiet. Heute zeigt sich HENNY PORTEN mal wieder in ihrer ursprünglichen Art, in der Art, in welcher sie sich ihren großen Namen geschaffen hat.

Hierzu zeigen wir eines der bedeutendsten Filmwerke, das je die Kinematographie geschaffen hat:

Shakletons Todesfahrt nach dem Südpol

Ein Dokument kühnsten Forschergeistes in 7 unter den größten Gefahren aufgenommenen Akten.

Wohl allen ist der frühere Shakleton-Film in guter Erinnerung. — Unser jetziger Film läßt uns nunmehr die letzte Fahrt des kühnen Südpolforschers miterleben, die seine Todesfahrt werden sollte und führt uns von London über 30000 Seemeilen durch schwere See in die Eiswelt der Antarktis und in das Not und Tod bringende Packeis, nach dem weitentlegenen Eiland, auf das nur alle zwei Jahre Post kommt, zu den Albatrossen, riesigen See-Elefanten und Walfischen, die in aufregenden Jagden erbeutet werden, bis zur letzten Ruhestätte des Südpolhelden am fernen Strand.

Außerdem der neue Fatty-Schlager

FATTY als Don Juan

Köstliche Posse in 2 Akten. Kassenöffnung 8 1/2 Uhr.

Das Tagesgespräch!

Zabel & Huckenbeck A.-G. verkauft an jedermann und schließt somit den Zwischenhandel aus . . ist weit über die Grenzen des Berg. Landes gedungen. Dieses ist ein Beweis für die enormen Vorteile, welche wir Ihnen bieten.

Herren-Hosen

VON 3 Mk.

3

Milliarden

Herren-Anzüge

VON 10 Mk.

10

Milliarden

Herren-Paletts und Uster

VON 10 Mk.

10

Milliarden

Damen-Mäntel

VON 9 Mk.

9

Milliarden

Damen-Röcke

VON 5 Mk.

5

Milliarden

Herren- u. Damen-Kleiderfabrik

Zabel & Huckenbeck A.-G.

Berlinerstr. 75, 75a, 75b.

Elberfeld

Berlinerstr. 75, 75a, 75b.

Betrieb I u. II

Telephon 5257.

Betrieb III

Telephon 7036.

Zigaretten

bekannte sowie unbekannte Marken, Continents, Eisa, Gold, Bern, Eberli, Geris, Roman, Gold, Memphis, Ektor, Dör und andere Marken jeden Vollen Wert unter Tagespreis lieferbar.

Paul Siebert, Berlin NO. 18, Postfach 1200000000, Tel. Rönigsplatz 7232.



Eleg. Herbst- u. Winterhüte in Samt, Zylinder, Duffin, Filz, Gummi, Leder und Lederhüte, im Wert von Mark 1200000000.— an. Kein Laden! Kein Laden!

Frau Elfriede Ebert, Elberfeld, Wasserstr. 8.

Ingenieure und Techniker

lesen seit Jahrzehnten den

„Anzeiger für Berg-, Hütten- u. Maschinenwesen“, Essen.

Das weitestverbreitete Organ der deutschen Industrie. Die Aufsätze und sonstigen Beiträge berücksichtigen vor allem die schnelle und praktische Unterrichtung über die wichtigsten Fortschritte der Technik. Reichhaltiger Bildtext drimal in der Woche. Ausgezeichnete Handels- und Preisnachrichtendienst für die ganze Industrie. Arbeitsblätter und vorzüglicher Stellenmarkt. Unentbehrlich für jeden Betriebsleiter. Vorzüglicher Inseratenteil für die gesamte technische Industrie. usw. Zu beziehen durch alle Postanstalten und durch den Verlag W. Grunert, Essen.

Leder- und Schuhmacher-Artikel

Emil Oellingrath, Barmen, Heubrunn 26.

Plattfuß los durch „Hygiena“

Haben das Fußgewölbe in vollkommener Weise. Beidseitig, die Schmerzen. Mehrf. präp. Millionen im Gebrauch. Jeder, in a. einm. Gesch.

Spezialität: Erzeugnisse für Platt- u. Schwellfüß, Hühneraugen, Frostbälgen, Bechwerden, 13b. Achten Sie auf die Schutzmarke „Hygiena“.

Peco-Schuhcreme, einzig wahre, Peco-Schuhcreme, wunderbare, Peco-Schuhcreme, du famose. Mit dem Zwerg auf jeder Dose.

Generalvertreter für das Bergische Land: Jellinghaus & Co., Elberfeld, Ulmenstraße 1439. Hersteller: Gebr. Pfeiffer A.-G., Elberfeld-Sonnenborn.

Wettförderkohlen von den Essener Sechen, hat lauten, unter Goldmarkpreis, abgegeben. — Anzeiger unter E 5110 an die Geschäftsstelle.

Leiden Sie an Schlaflosigkeit? Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Dann nehmen Sie mit bestem Erfolge unser berühmtes Wörthofer Original — Sozon — Elixer. — Allein echt: Wörthofer Kräuterhaus Elberfeld, Tormhof 4, Fernruf 5255. Fernruf 3022. Barmen, Berlinerstr. 25.

Besenstiele f. Wiederverkäufer. Barmen u. Elberfeld. Tel. 5211. Fernruf 4257. 2435

Prima Dosenfleisch wieder stets vorräthig. Fern. Kaufmann, Elberfeld, Walter-Kaufmannstr. 6.

Wator-Räder, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.

Dr. 2

Dollar Reichsbank Goldmark

Großhandel Lebensmitt.

Goldmark Goldmark

Zilverant Goldmark

Die Ver

TU Ber

ern der

von der

mögen

den

nicht

und

so

April

Die

Teu

Rän

Stin

zur

st

Teu

Gr

st

st

st

st

st

st

st

st

Für unsere Frauen

Die Nationalität der verheirateten Frau.

Die Verhandlungen des Frauenstimmrechts-Kongresses in Rom haben erneut die Frage der Nationalität der verheirateten Frau in den Vordergrund des Interesses gerückt. Für uns Deutsche hat die Bestimmung, daß die Frau die Nationalität des Mannes annehmen muß, besondere Bedeutung im Hinblick auf die Deutschen, die in einem der entworfenen Gebiete, zum Beispiel im polnisch gewordenen, leben. Bei Beträgen deutscher Reichsangehöriger in die Ardenne-Gebiete, die bei den engen Beziehungen von hier nach dort und umgekehrt nicht selten sein werden, ist es natürlich erwünscht, die Nationalitätenfrage anders als bisher zu regeln.

Bekanntlich hatten am 5. Dezember 1922 Frau Dr. M. E. Lüders, Graf Bernstorff, Dr. Gertrud Bäumer, Dr. Schilling eine Anfrage an die Regierung gerichtet, worin sie auf die Änderungen des Gesetzes über die Nationalität der verheirateten Frau in Amerika, England und Frankreich hinwiesen und eine entsprechende Änderung für das Deutsche Reich verlangten. Demnach würde die Frau ihre angeborne Nationalität behalten bezug auf Bunkel zurückzuführen, wie sie auch auf Bunkel die Nationalität des Mannes annehmen kann. Der Regierungsbescheid lautet: „In der Sache eine Regelung von deutscher Seite nicht ohne entsprechende Zusammenarbeit der verheirateten Länder möglich wäre.“

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Internationalen Frauenkonferenz in Rom, wonach eine Frau die Nationalität behalten oder zurückgeben soll, bringt nun das Komitee des Frauenstimmrechtsbundes den Stand der Frage in den einzelnen Ländern. Danach ist in Finnland üblich, daß die Frau die Nationalität des Mannes annimmt, obwohl keine ausdrücklichen Bestimmungen darüber gesetzlich vorgegeben sind. In Griechenland hat der Minister des Auswärtigen erklärt, daß die griechische Regierung zur Regelung der Frage zu einer Konferenz bereit wäre. Sehr interessant ist, daß eine holländische Anfrage an die Regierung ergab, daß das Haupthindernis in den Bestimmungen der Haager Konferenz von 1902 und 1905 liegt, durch welche die Signatarmächte gebunden wären. Die erste Konferenz regelte die geschlechtlichen Schwierigkeiten bei Heirat und Scheidung von zwei Personen verschiedener Nationalität und die Vormundschaft über die minderjährigen Kinder, die zweite die geschlechtlichen Schwierigkeiten durch Heirat von zwei Personen verschiedener Nationalität über ihre Rechte und Pflichten und ihre Eigentumsrechte. Beide Regelungen haben die Staatsangehörigkeit des Mannes als entscheidend angesehen. Die Signatarmächte, zu denen auch Deutschland, Österreich, Ungarn, die Schweiz usw. gehörten, haben zum Teil ihre Unterschrift während des Krieges zurückgezogen, und zwar Belgien und — was besonders interessant ist — Frankreich, und zwar angeblich, weil ein Deutscher, der in Frankreich lebte, eine französische Frau heiraten wollte, aber nach den geltenden Bestimmungen dies nicht ohne Zustimmung seiner militärischen Vorgesetzten konnte. Die Schweiz hat bei sich ergebenden Schwierigkeiten nicht ihre Unterschrift zurückgezogen, sondern Revision gewünscht. In England ist durch gegenseitige Stellung der fünf Mitglieder des Unterhauses und des Oberhauses die Entscheidung nicht gefallen. Der Antrag der Frauenorganisationen ist in der Schweiz geblieben. Dies wird besonders bedauerlich im Hinblick darauf, daß eine Entscheidung dringlich ist.

Die holländische Regierung will bei der nächsten Haager Konferenz die voraussichtlich Mitte des nächsten Jahres stattfindet, diese Frage ins Rollen bringen, doch ist, da nur eine Regelung privatrechtlicher Fragen auf dem Programm steht, dieses aber in das öffentliche Recht eingreift, eine

Initiative durch die Delegierten der Konferenz nötig, die ein Amendement beantragt.

Die Stimmung dazu, daß eine Frau frei über ihre Staatsangehörigkeit entscheiden kann, scheint allerorts vorhanden zu sein, was aus dem verstärkten Nationalbewußtsein und der Kenntnis schwerer Konflikte, wie sie sich im Kriege aus der bisherigen Regelung ergaben, begreiflich ist. Es ist dringend zu wünschen, daß weite deutsche Frauenkreise dieser Frage ihre Aufmerksamkeit schenken und rechtzeitig ihre Regelung in die Wege leiten. Es fragt sich allerdings, wie weit bei der bisher üblichen Behandlung Deutschlands die Regierung in der Lage sein wird, Beschlüsse herbeizuführen.

Dr. Lenore Kühn.

Im Kampf gegen den Mädchenhandel.

Der Völkerbund beschäftigt sich mit der Bekämpfung des Mädchenhandels auf Grund des Artikels 23c des Völkervertrages, laut welchem er von den Mitgliedern mit der allgemeinen Übereinstimmung über die Abkommen, die den Mädchenhandel zum Gegenstand haben, betraut wird. Der Völkerbund hat nach dem im Mai 1920 folgenden Entschluß an:

„Der Völkerbund genehmigt die Ernennung eines Beamten, der dem Sekretariat zugeordnet wird mit der besonderen Aufgabe, sich auf dem laufenden zu halten über alle Fragen, die den Mädchenhandel betreffen.“

Für dieses Amt wurde Frau Rachel Crowby ernannt. Ferner wurde von der Völkerverversammlung in ihrer Sitzung vom 15. Dezember 1920 die beabsichtigte Intervention folgendermaßen präzisiert:

Das Sekretariat des Völkerbundes wird beauftragt, mit einem Fragebogen an die Regierungen zu gelangen, um in Erfahrung zu bringen, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Mädchenhandels bereits getroffen wurden oder zu treffen beabsichtigt sind. Ferner soll der Völkerbund ersucht werden, die Regierungen, die das Abkommen von 1904 und 1910 unterzeichnet haben, einzuladen, Delegierte an eine internationale Konferenz abzusenden. Wenn sich die geplante Konferenz, auf Grund der Antworten auf den an die Regierungen versandten Fragebogen, ein einheitliches Vorgehen erstreben.

Diese internationale Konferenz wurde dann vom Völkerbundrat auf Juni 1921 nach Genf einberufen. Vertreter von 34 Staaten nahmen daran teil. Zwei Vorschläge einer Eingabe der Schweizer Frauen, das eine über Strafbarkeit des Versuchs des Handels, das andere über Erhöhung des Schutzalters auf 21 Jahre als Minimum wurden in die Beschlüsse der Konferenz aufgenommen als Artikel 3 und 4. In der letzten Sitzung legte Frau Rachel Crowby einen Bericht vor über die Unterzeichnung und Ratifizierung der internationalen Konvention gegen den Mädchenhandel vom Jahre 1921, ferner über gezielte Maßnahmen zum Schutz ein- und auswandernder Frauen und Mädchen, besonders auch solcher, die durch Anstellung, die sie bei fremden Musikhallen und Theatern eingehen, sehr gefährdet sind.

Besonders eingehend wurde über den Antrag verhandelt, der von der Völkerverversammlung an die Kommission gegen den Mädchenhandel überwiesen worden ist. Es handelt sich um das Verbot, in den öffentlichen Häusern landesfremde Frauen einzustellen. Die Absichten gingen stark auseinander. Die Abolitionisten, die fordern, daß die Vorbehalte überhaupt aufgehoben werden, wollten sich nicht mit Kompromissen begnügen, die anderen dagegen glauben, daß die Vorbehalte nicht mehr werden beseitigt können, wenn keine fremden Frauen mehr aufgenommen werden. Es wäre ohne Zweifel immerhin ein Schritt vorwärts zur gänzlichen Abschaffung der Häuser. Mit vier gegen zwei Stimmen und zwei Enthaltungen wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die konsultative Kommission hat auf Antrag der Völkerverversammlung die Frage der Aufhebung

von Frauen fremder Nationalität in den öffentlichen Häusern geprüft und drückt die Ansicht und den Wunsch aus, daß keine landesfremde Frau in den öffentlichen Häusern angestellt oder darin ihr Gewerbe als Prostituierte ausüben dürfe.“

Endlich beauftragte die Kommission, daß den Polizeibehörden, denen die Überwachung der Prostitution obliegt, Frauen beigegeben werden.

Die dauernde beratende Kommission besteht aus neun Mitgliedern. Vertreter verschiedener Regierungen und fünf Beisitzer, Vertretern der internationalen privaten Organisationen. Es ist erfreulich, daß neben dem internationalen Komitee gegen den Mädchenhandel die drei Mädchenbeschützvereinigungen, Föderation der Nationalvereine der Freundinnen junger Mädchen, Internationaler katholischer Mädchenbeschützverein und Internationaler jüdischer Mädchenbeschützverein, vertreten sind.

Bekannommener Mädchenhändler.

Hb. Berlin, 15. Okt. Laut Mitteilungen von der holländischen Grenze wurde der holländische Mädchenhändler von dem holländischen Grenzkommissar angehalten und der deutschen Behörde übergeben. Seine Begleiterin wurde nach Emmerich zurückgeschickt. Der Mädchenhändler hat gelächelt, daß er im Laufe des Sommers etwa fünfzig Mädchen nach Holland gebracht hat. — Ferner wurde ein Brief aus Hamburg ausgestellt, aus dem hervorgeht, daß von dort aus Mädchen zum Teil unter Anwendung von Gewalt nach Amerika verschifft worden sind.

Zeiteinteilung.

Es ist für viele eine schwere Kunst, die gelebte Zeit zu einteilen. Ich kenne Frauen, die stets über Zeitmangel klagen, nie fertig werden, andere, die für alles Zeit haben, für ihre Hausfrauenpflichten, für Kindererziehung, für Gesellschaft und all jene Verrichtungen, die das Leben lebenswert machen. Sie sind stets in guter Stimmung, freuen sich ihrer Tätigkeit, während jene, die stets über Zeitmangel klagen, ihres Lebens nicht froh werden.

Mit Recht fragt man sich: „Wie diese Verschiedenheit? Reichen die einen zu wenig? Sind die anderen zu sehr überfordert?“ Reineswegs. Bei gleichen Leistungen, die gefordert werden, ganz ungleiche Erfolge. Eine, die sich ihre Zeit richtig einteilt, vertritt, pflegt für alles Zeit zu haben; sie ist die Sonne des Hauses; fehlt aber die richtige Zeiteinteilung, da wird alles überhastet. Vieles mißlingt, infolgedessen treten Misstimmungen ein, die nicht selten den Frieden des Hauses gefährden.

Bekanntlich gibt es Frauen, die stets geschäftig und doch müßig sind. Ihre Geschäftigkeit dient keinem bestimmten Zweck. Ist der Tag um, so haben sie sich dem Schicksal ergeben, sind aber in ihrer Arbeit wenig vorwärts gekommen. Bei richtiger Zeiteinteilung hätten sie sich weniger zu überhasteten brauchen und würden mehr erreicht haben.

Viel beklüßelt wird das Tun der sogenannten „Wirtschaftsweiser“. Sie arbeiten von früh bis spät, können sich keine Ruhe, wollen nicht eins nach dem andern machen, sondern vieles zu gleicher Zeit; trotzdem werden sie nicht fertig, haben nie Zeit, obwohl sie oft kaum halb soviel fertig bringen wie die mit Ruhe, nach planmäßiger Zeiteinteilung Arbeitenden.

Selten, leider sehr selten, trifft man Frauen, die, wie auch sie stark beschäftigt sind, eine behagliche Ruhe um sich verbreiten; die meisten haben soviel zu tun, daß sie stets übermüdet, überanstrengt, abgemattet sind. Der Gatte findet keine ruhige Aussprache mit sich, er findet sich überhasteten Frau, die Kinder kein Verständnis für ihre kleinen Freuden und Leiden. Da leidet dann manches Familienglied Schiffbruch. Die Frau des Hauses soll sich Sammlung, Ruhe bewahren, Zeit haben, Anteil an jeder Freude, an jedem Leid zu nehmen, das die Ihrigen betrifft. Finden sie diese Zeit, so wird sie ein Segen für die Ihrigen, der

steht sie es nicht, ihre Zeit richtig einzuteilen, so wiederholt sich die ewige Klage: „Ich bin überfordert.“

Gar vielen wird dadurch das Leben eine Last. Praktische Frauen verstehen es sehr gut, wichtige Angelegenheiten von unwichtigen zu unterscheiden, letztere beiseite zu lassen, bis die geeignete Zeit für dieselben gefunden ist. Dadurch ergibt sich viel freie Zeit für nötige, unaufschiebbare Angelegenheiten, deren Erledigung Freude gewährt.

Schon Kinder sollte man mit den Vorteilen einer guten Zeiteinteilung bekannt machen. Sie sind oft mit Schularbeiten überfordert, sollen außerdem im Hause helfen, Verrichtungen machen, wenn gar oft, wenn die Zeit nicht ausreicht. Sie werden aber ausreichen, wenn schon das Kind sich an den Gedanken gewöhnt: „Was tue ich heute? Was morgen?“

Überall hängt das im Hause herrschende Verhalten von einer richtigen Zeiteinteilung ab. Der Gatte, der Vater pflegt stets eine Freude daran zu haben, wenn er Frau und Tochter wohl sieht, aber nie abgearbeitet sieht, wie es bei den sogenannten Wirtschaftseuren der Fall ist, die nie Zeit haben und auch auf die männlichen Familienmitglieder ihre Unruhe und Unbehaglichkeit übertragen. — Gar oft sucht der Mann nur deshalb das Bierschank aus, weil die Frau es ihm zu Hause ungemütlich macht, keine Zeit zu ruhiger Aussprache findet. Die wohl bekannten Wirtschaftseuren mit dem noch wohlbesannenen Scheuern, Buben, Staubaufwirbeln sind jedem Mann ein Grauel, vertreiben ihn aus seinem Heim, weil sie alle Gemütlichkeit verschanden. Deshalb die Wohnung an praktische Frauen: „Sorget für richtige Zeiteinteilung! Ihr werdet Zeit für alles haben, wenn ihr es versteht, das Wichtigste vom Unwichtigen zu sondern, euch Ruhe und Überlegung zu bewahren.“ Ida Barber.

Rundschau.

Eine Frauenkassenheißhütte als Opfer der Zeit. Die aus Allen klein gemeldet wird, ist die bekannte österröhrische Frauen - Kassenheißhütte „Frauenwohlt“ wegen Mangels an Betriebskapital geschlossen worden. An diesem traurigen Ereignis trägt die Geldentwertung, die die größte Anzahl der Parteien stellt, nicht mehr genügend Beiträge zu leisten, um die Kosten der Heißhütte zu decken zu können. Es ist tief bedauerlich, daß gerade ein solcher, für die öffentliche Gesundheit so wichtiger Betrieb geschlossen werden mußte, so mehr, als durch ihn auch die Familien der Leidenden vor Anheftung bewahrt blieben. Und es wäre zu wünschen, daß von staatlicher oder privater Seite Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit diese Erholungs- und Heißhütte wieder geöffnet werden kann.

„Der Herr wäscht auf.“ Zwei Anzeigen, die vor kurzem in Provinzialblättern des nördlichen Frankreich erschienen, werfen ein Licht auf den dort herrschenden Mangel an Dienstboten. Die eine Anzeige lautet: „Rösch für Familie von zwei Personen gewünscht. 400 Franken monatlich; der Hausherr bedient bei Tisch und wäscht auf, die Hausfrau räumt auf.“ Die andere Anzeige bittet lebhaft um eine „anständige Frau als Stütze“ und verspricht eine Behandlung mit jeder Auszeichnung.

Die vorausgehende Röschin. „Also, ich muß jetzt allein kochen“, beklagt die Frau ihren bedrängten Gatten. „Die Röschin ist heute nachmittag ohne vorherige Mitteilung verschwunden.“ „Nicht ohne jede Mitteilung“, erwidert der Gatte nachdenklich. „Als ich heute früh wegging, sagte sie, ich sollte eine Medizin für verdorbenen Magen mitbringen. Ich verstand doch nicht, was sie meinte.“

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich: Dr. Maria Meyer, Barmen.

Kastell Janicary.

13) Roman von Walter Angel.

(Nachdruck verboten.)

Kopfschüttelnd sah der Wirt ihm nach, bevor er wieder ins Haus zurückging.

Janicary aber schlenderte die Dorfstraße hin- und her, die leer im weichen Mondlicht lag. So hell war es, daß man hätte lesen können. Und warm, schwül, er nahm den Duft ab. Immer langamer schritt er, als verpönte er noch wenig Lust, nach Hause zu kommen. Die Nacht ist einfach zu drückend, um schon ins Bett zu gehen, sagte er sich. Und heute noch auf die Jagd zu fahren, das wollte er vor allem Laus nicht zumuten, der sicher schon in den Federn lag und schliefte. Bei der Allee zum Rosell, wo Baum und verwittertes Gestrüpp tiefen Schatten warfen, begann Bodry plötzlich zu knurren, tat einen Satz ins Gebüsch und schenkte zwei Menschen aus dem Dunkel: die rothaarige Wölfe, die als Wagh im Schloß diente, und den jungen Peter, den Wilms, Janicary hatte sie beide erkannt, als sie verängstigt und verwirrt in die Halle getreten waren, um freilich dann schnell auf der anderen Seite der Allee in die Finsternis des Parkes zu verschwinden.

Bodry wollte sie verfolgen. Janicary jedoch piffte den Hund zurück, packte ihn am Hals und versetzte ihm in jeder Wur ein paar feste Stöße mit dem Reithut. „Ruh, oder ich schlag dich tot!“ Und er vergrub seine Hand in das dicke Fell, daß Bodry ihm nicht entweichen konnte.

Dann bog er links ab, in die Felsen hinaus. Unbestimmte Sehnsucht und eine Unruhe, die schmerzte, erfüllte ihn, trieb ihn weiter, immer weiter. — War das leise Säuseln des Windes, das raschelnde Spiel der Blätter und Halme, das Rauschen der Bäume, das Pfeifen des Schiffs? Janicary hörte von überall her Rufe und Seufzer und gärtliches Lachen.

„Herr Baron Sandor Janicary bittet um die Ehre, von Seiner bischöflichen Gnaden empfangen zu werden“, meldete ein Lakai.

Bischof von Jahbar, der gerade mit seinem Sekretär, einem jungen Kaplan, Korrespondenz erledigte, hob sein volles milchweißes Gesicht und nahm die große runde Brille ab. „Baron Janicary?“ Er legte die Brille, fettgepolterte Hand mit dem Amethyst an die hohe Stirn und sann nach. „Ich weiß schon, daß ist dieser Baron aus Erdös, dieser prächtige Herr, der über seine Hundes Gerechtigkeit wie über Menschen und mit dem Steueramt einen dreißigjährigen Krieg führt.“ Er schien belustigt. „Ich danke Ihnen, Ploz, wir arbeiten später weiter.“ — „Ja schon, ich lasse bitten.“ Er setzte die Brille wieder auf, lehnte sich in seinen Armstuhl zurück und faltete die Hände über dem Bauch, den Blick erwartungsvoll zur Tür gerichtet.

Sandor von Janicary trat ein. So zeremoniell, wie er sich jetzt verbeugte, im schwarzen Schmuck mit laternder Kravatte, die Hände in weichen Handschuhen, hatte er es wohl seit den Tagen, da er auf dem Parquet der Tuilerien sich bewegte, nicht mehr getan.

„Ich freue mich, Herr Baron“, grüßte der Bischof und wies mit der Hand auf den roten Damastfauteuil neben dem Schreibtisch. Hernach schob er dem Besucher eine große, wappengezierte, schilbpatente Schnupftabakdose hin: „Eine Brille gefällig?“

Janicary legte seinen Hut auf den Teppich und schnappte. Das vornehme altväterische Geschlecht des Kardinalfürsten gefiel ihm und erleichterte ihm sein Vorhaben.

„Wenn ich bis jetzt verläumt habe, Euer bischöflichen Gnaden meine Aufmerksamkeit zu machen, so bitte dies nicht mißdeuten zu wollen. Ich bin etwas menschlicher, liebe ganz juristisch.“

„Ich hätte es gewiß mit Freuden begrüßt, Herr Baron, Sie bereits früher kennen zu lernen“, unterbrach ihn der Bischof, „aber einer Entschuldigung bedarf es nicht. Was jeder in meiner Diözese leidet, wie es ihm beliebt, der eine in der Welt, der andere fern von ihr, wenn er nur ansonsten ein guter Christ ist.“ — Sie kommen sicherlich auch heute nicht, um einer bloßen Höflichkeit zu genügen“, fügte er, den lippenlosen, breiten Mund zu einem liebenswürdig höflichen Schmuckeln verziehend, hinzu. „Bitte, womit kann ich mich Ihnen

gefällig erweisen, werter Baron?“ Seine Finger spielten mit dem goldenen Kreuz auf der Brust.

Janicary war wohl etwas belommen zumute; aber es war ihm nichts von innerer Unsicherheit anzumerken. „Es ist richtig, bischöfliche Gnaden, daß Sie der Vormund der frommen Kadetten sind?“

Der Bischof nickte mit einigem Erstaunen.

„Dann nehme ich mir die Freiheit, bei Ihnen um die Hand Ihrer Nichte anzuhaken, bischöfliche Gnaden.“ — Man hat Ihnen gegenüber gewiß schon meiner Person Erwähnung getan. Sie dürfen also um mich und meine Verhältnisse Bescheid wissen.“

Unwillkürlich hatte sich Jahbar aus seiner lässigen Lage aufgerichtet, war näher an den Baron herangerückt. Er zog die Brauen hoch, schob die violette Kallotte zurück. „Woher kennen Sie meine Nichte?“

„Ich habe sie mit der Gräfin vorgestern mittag auf der Straße gesehen.“

Vor Verblüffung blieb der Bischof einen Augenblick stumm. — Das ist alles — nie gesprochen?“

Janicary schüttelte den Kopf. Er hielt dem Bild des Bischofs ruhig stand.

Da verbunkelten sich die sonst gutmütigen Züge Jahbars. — Ich dachte, bevor ein Kavallerier um die Hand einer Dame anbahnt, pflegt er doch vor allem zu tragen, die Betreffende persönlich kennen zu lernen, bemüht er sich, ihr Wesen zu erkennen, vergewissert er sich, daß seine Werbung willkommen wäre. — Oder meint der weise Baron Janicary, sich einfach fallen zu können, was ihm auf der Straße bischöflich begegnet? Ich kann nicht glauben, daß ein Edelmann so denkt.“

„So denkt er auch nicht, bischöfliche Gnaden“, gab Janicary aufgebracht zurück. „Baron mißversteht mich nicht. Ich bin vierundfünfzig, die Komtesse dürfte zwanzig sein. Es ist nichts Alltägliches, daß ein Mann meines Alters um ein junges Mädchen freit. Da darf es nicht verwunderlich oder gar anstößig erscheinen, wenn diese Freite sich in anderen als den üblichen Formen vollzieht. Ich glaube, gerade einem Ehrenmann gleicht sich in einem solchen Fall der

jenige Weg, den ich gewählt habe — nämlich sich zuerst die allfällige Einwilligung des Vormunds zu sichern. Ob's mir dann gelingt, die Komtesse zur Ehe mit mir zu bestimmen, ist schließlich meine Sache. — Ich kann es mir nicht recht vorstellen, daß ich wie irgendein junger geschickelter Leutnant um ein Mädchen schwärzeln soll, ihr die Cour schneiden, vielleicht gar am Rosinoball mit ihr den großen Glanz tanzen. Ein solches Benehmen unwürdig und lächerlich zu finden, ja, dazu würde Anlaß vorliegen.“

Die Verteidigung Janicarys entbehrte nicht der Richtigkeit. Jahbar fragte ruhiger und sachlich: „Sind Sie verheiratet, Baron? Nein?“ Da interessiert es mich denn doch, wie der Entschluß, sich zu verheiraten, so plötzlich über den — reifen Mann gekommen ist. — Eosern Sie geneigt sind, mir über diesen Punkt Aufschluß geben zu wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sachen, gediegen und zweckmäßig sollten alle Dinge sein, besonders unsere

Wohnungs-Einrichtung, denn mit ihr sind wir unser ganzes Leben lang verbunden. Wer aber die notwendigen Mittel verfaßt, sollte einen Schritt weiter gehen und bei

Braufaussteuern u. Haus-Einrichtungen einen gediegenen Luxus in seinem Heim entfallen. Qualitätsmöbel sind auf die Dauer die beste Kapitalanlage; sie werden Erbsätze.

Führend für derartige Einrichtungen sind A. EICK SOEHNE ESSEN.

Die glückliche
M...
zei...
Rudol...
Marg...
Barmen...
Herr...
nachkur...
fast 82 J...
Um...
Die...
Barmen...
Die Be...
18. Oktober...
Lalle des...
Da...
Allen...
und Bay...
voller Ve...
schlafene...
wiesen...
lichten...
Frau...
Barmen...
Bekanntmach...
Die Stadt...
an 10 1/2 g...
und 53 Mil...
lungsmittel...
sich schon...
genommen...
wird öffentl...
Seine trage...
Bordsteite...
Zrodenstemp...
Eilberle...
Der Oberb...
Freiw...
Donnerste...
3 Uhr, ver...
genstr. 21...
Vollständ...
betten, Zim...
möbe, Zim...
schrank, S...
emall, G...
falt, Gas...
maschine...
Gardinen...
dette Klei...
Verordnung...
Barmen...
Eilt!...
Be...
Ritt...
bei W...
Die Güter...
Graf von...
Bierstunde...
hauptstadt...
defektes Ge...
der Lage...
Gesamgröße...
arroniert...
stand, teilw...
Weizenboden...
gen aus gep...
Morgen Pa...
Bordura...
Schiff...
Räume, mit...
ausgestatt...
Hofhaus...
Morgen gro...
bender, pach...
ren 12 Adm...
grenzt an d...
Hamburg, d...
und kann zu...
trennt gefau...
Sahlungsbed...
gegen Rückp...
verkaufsbere...
S. Neimen...
Waufr...
AU...
wegen L...
zu güns...
erbeten

